



Sammet-Bordure von Drächslcr in Wien.

### Aeussere und innere Decoration der Ausstellungsbauten.

Des schönsten Schmuckes, dessen sich die Gesamtanlage der Wiener Weltausstellung rühmen kann, der herrlichen Praterauen mit ihren ehrwürdigen Baumgruppen, ist bereits bei der Beschreibung des Ausstellungspalastes Erwähnung geschehen. Unvergessen bleibe dabei aber auch das Verdienst des Gartenkünstlers und Architekten, durch welche dieses malerisch verschlungene grüne Band mit der symmetrisch angeordneten Gruppe der Hauptgebäude in Einklang gebracht worden ist. — Gartenkünstlerische Leistungen von höherem Werth hat unsere Zeit bekanntlich nur sehr wenige aufzuweisen; wir meinen solche, in denen die Architektur eine Rolle spielt. Das landschaftliche Element hat in der modernen Gartenkunst das architektonische verdrängt, sogar aus derjenigen Position verdrängt, welche von Rechtswegen stets die Domaine der Architektur bleiben sollte, den Parkanlagen innerhalb der Städte. Gerade in diesem Gebiete, in der Bepflanzung von Plätzen, in der Anlage von Squares werden heutzutage die unglaublichsten Fehler begangen, auch in Wien, das sich einer so reichen und selbstbewussten Entwicklung seiner modernen Architektur und dazu in seiner allernächsten Nähe, in der Parkanlage von Schönbrunn, eines so classischen Mufters architektonischer Gartenkunst rühmen kann. Der Stadtpark möge noch hingehen; er liegt wenigstens zum Theil am Ufer eines — freilich wenig reizenden — Flüschtens und ist auf zwei Seiten von Alleen und älteren Gartenanlagen eingefäumt: ein Garten zwischen Gärten. Aber ganz verkehrt ist es, wenn man das im Stadtparke befolgte Princip nun auch auf den neuen Rathhauspark anwendet und hier, wo nur einige Reihen schattiger Bäume mit schönen Springbrunnen und Exedren am Platze gewesen wären, ein kleinliches Gewinde von Wegen und Plätzchen sich ausbreiten läßt, das mit Blumenbeeten und Gebüsch allerdings recht zierlich geschmückt ist, aber für den raschen und bequemen Verkehr weder die praktischen Vortheile, noch für den Luftwandelnden die Annehmlichkeiten darbietet, wie die schattige Kühle der Alleen, vor Allem aber stylistisch an diesen Ort nicht paßt, der von drei monumentalen Gebäuden ersten Ranges begränzt, der Mittelpunkt des städtischen Lebens im neuen Wien zu werden bestimmt ist.

Wie eine solche Aufgabe zu lösen, wie die Verbindung von Gartenkunst und Architektur herzustellen ist, um dadurch einen wahrhaft imposanten Eindruck zu



erzielen, davon giebt nun eben der Park vor der Induftriehalle ein beachtenswerthes Beispiel. Eine breite, von vier Baumreihen eingefafste Strafse, die „Kaifer-Allee“, verbindet den Haupteingang an der Nobelallee des Praters mit dem grofsen Südportal des Induftriepalafes. Vier Querwege, und die breite „Avenue Elifabeth“, welche die „Kaifer-Allee“ und die mit ihr parallel laufenden Wege durchfchneiden, ftellen die Verbindungen mit den gedeckten Laubengängen dar, welche den Platz rechts und links in fymmetrifcher Anordnung umfäumen. Die Flächen zwischen den bekieften Wegen find mit ebenfalls regelmäfsig angelegten Baffins, Fontainen und Rafenplätzen ausgefüllt, von deren faftigem Grün Blumenbeete, Vasen und Statuen fich abheben. Gegen das Hauptgebäude zu eröffnet fich die Parkanlage; einige Stufen führen zu dem Perron des Triumphbogens empor, vor dem nur gröfseren ftatuarifchen Werken noch Raum gegeben ift, um auf den Eingang in das Innere würdig vorzubereiten. So bleibt jedem fein Recht: die Architektur wird ifolirt, foweit es nöthig ift, um fie wirksam zu machen; die Gartenkunft andererseits darf alle ihre Reize entfalten, und dies um fo freier, je weiter fie fich aus der Machtfphäre der Architektur entfernt und dem Walde nähert, von dem fich einige alte Stammhalter fogar bis in die grünen Matten an den Baffins vorgedrängt haben. Sie beleben die Regelmäfsigkeit, ohne fie zu ftören und tragen mit dazu bei, den Charakter des flüchtig Entftandenen und Ephemeren, von dem überhaupt an der ganzen Anlage faft nichts zu merken ift, fern zu halten.

Die Rückfeite des Parks, zwischen dem Induftriepalaf und der Mafchinenhalle, ift durch die Ueberfülle der Annexe, Pavillons, Restaurationen und Bauernhäufer aller Art um feine ganze Wirkung gekommen. Nur die Mittelpartie mit Zumbufch's Maximilian-Denkmal zwischen den Bauten des Deutfchen Reiches bildet einen erquicklichen Ruhepunkt in diefer wirren Maffe. Zum Glück hat man die Plätze vor und hinter der Kunsthalle frei halten können; ihre fchlichten Rafenböfchungen und Blumenparterres harmoniren vortrefflich mit dem anpruchslos würdigen Styl der Bauten des Kunsthofes. —

Nicht minder glücklich als diefer natürliche Schmuck ift die bildnerifche und malerifche Decoration der Ausftellungsgebäude. Am Aeufseren fiel der Plaftik die Hauptaufgabe zu, und die tüchtigften Kräfte der älteren und jüngerer Bildhauergeneration haben mit einander gewetteifert, fie würdig der in Wien für die decorative Plaftik eingebürgerten Traditionen zu löfen.

Man weifs, dafs in diefen Traditionen bis auf die jüngfte Zeit herab, in der hier die Dresdener und Münchener Schule Boden gefafst haben, die akademifche Antike im Sinne der älteren römifchen Atelierpraxis der herrfchende Styl geblieben ift. Ein refolutes Dreingehen in oft etwas maffige derbe Formen, Schwung und Leben im Aufbau bei allerdings meiftens etwas oberflächlicher und fchablonenhafter Behandlung des Details: das find die Vorzüge und Mängel der Schule, die wir auch in diefen Arbeiten wieder finden. Im Ganzen aber mufs zugestanden werden, dafs man den Werken die Kürze der Zeit nicht anmerkt, in der fie entftanden find, und dafs die meiften von ihnen dem elenden Gypsmaterial, aus dem fie beftehen, fogar zu viel Ehre anthun und fehr wohl würdig wären, in einen dauerhafteren Stoff überfetzt zu werden.

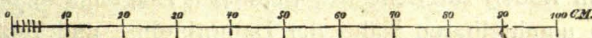
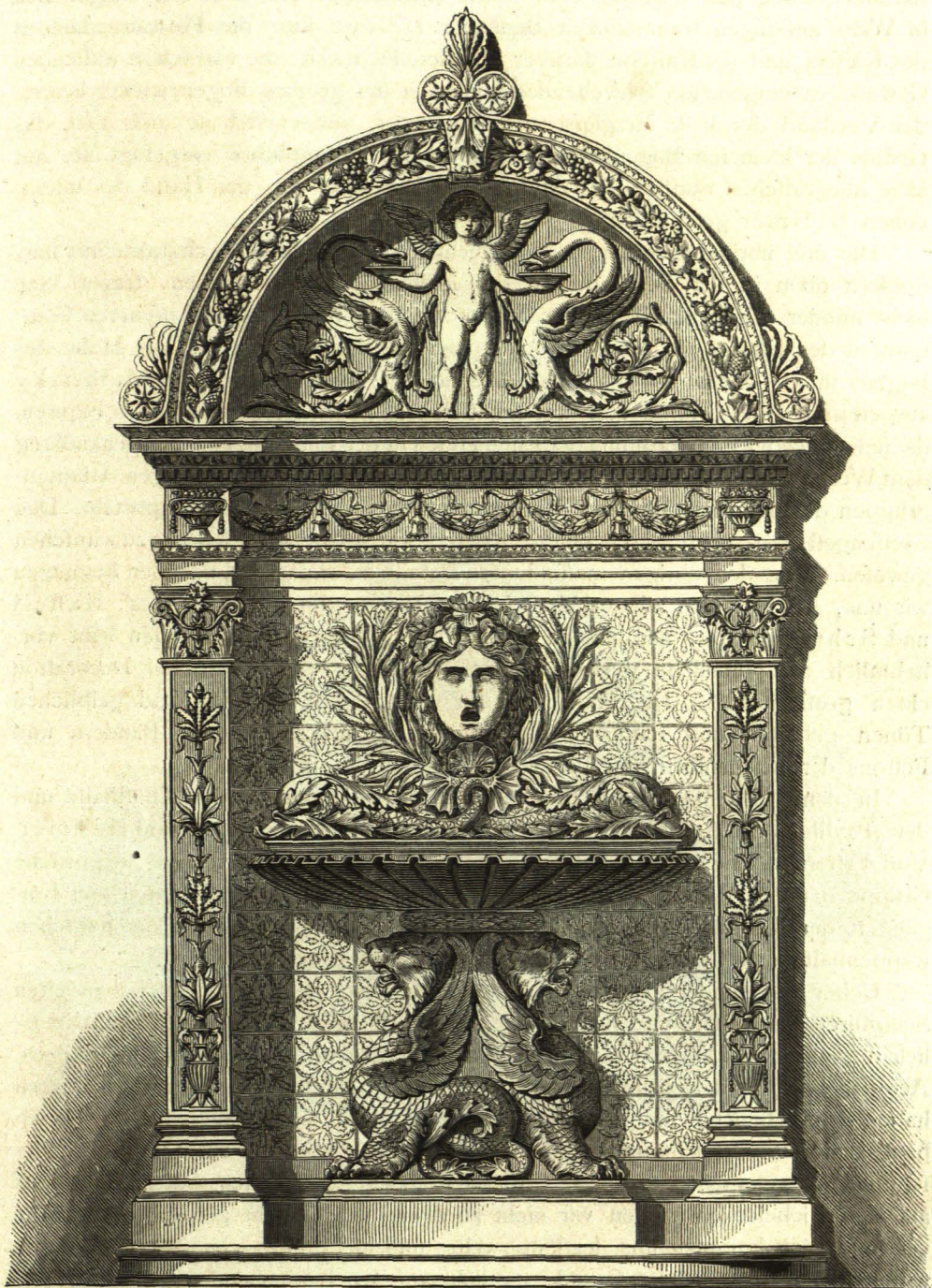




Südportal der Induftrichalle.

In den plastischen Schmuck des Hauptportals haben sich sieben Künstler getheilt. Von der bekrönenden Colossalgruppe von Vincenz Pilz war schon früher die Rede. Sie baut sich imponant, in schön gezeichneten Linien auf und läßt auch auf die bedeutende Höhendistanz den Grundgedanken und die Einzelmotive der Gestalten deutlich erkennen. Die Hauptfigur der Austria, die vielleicht durch eine Kopflänge mehr noch an Wirkung gewonnen haben würde, breitet die Arme aus, den Völkern zum Willkomm, die durch das Thor einziehen; in der Rechten hält sie den Kranz dem Sieger im friedlichen Wettstreit entgegen; neben ihr stehen zwei Ruhmesgenien und links und rechts von diesen sind die Allegorien der Gerechtigkeit und der Geschichte, zu der Austria emporblickend, auf Stufen hingelagert, das Ganze in Dreieckform abschließend. Die Attika darunter ist mit vier Wappenschilder haltenden Löwen von Zafauk ausgestattet; den großen, in die Attika einschneidenden Flachbogen füllt in der Mitte ein von zwei riesigen Greifen gehaltenes gekröntes Adlerschild. Den reichsten Theil der Decoration aber bietet der untere Theil des Portals. Rechts und links zwischen den Säulen sitzen in giebelbekrönten Nischen die Allegorien des Friedens und Wohlstandes von Koch;





Majolikabrunnen, Entwurf von Valentin Teirich,  
ausgeführt von der Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft.



darüber ziehen sich lebendig componirte Kinderfrieze von dem seit einiger Zeit in Wien anfälligen französischen Bildhauer Deloye hin; die Porträtmedaillons des Kaisers und der Kaiserin darüber arbeitete Donath; die von schön wallenden Gewändern umgebenen schwebenden Victorien der großen Bogenzwickel lieferte der Vorstand der k. k. Erzgießerei Pönninger, und endlich ist auch noch das Gesims der kleineren Bogenhalle, welche in das Triumphthor eingefügt ist, mit zwei allegorischen Statuen der Austria und Hungaria von der Hand des talentvollen Hellmer geschmückt.

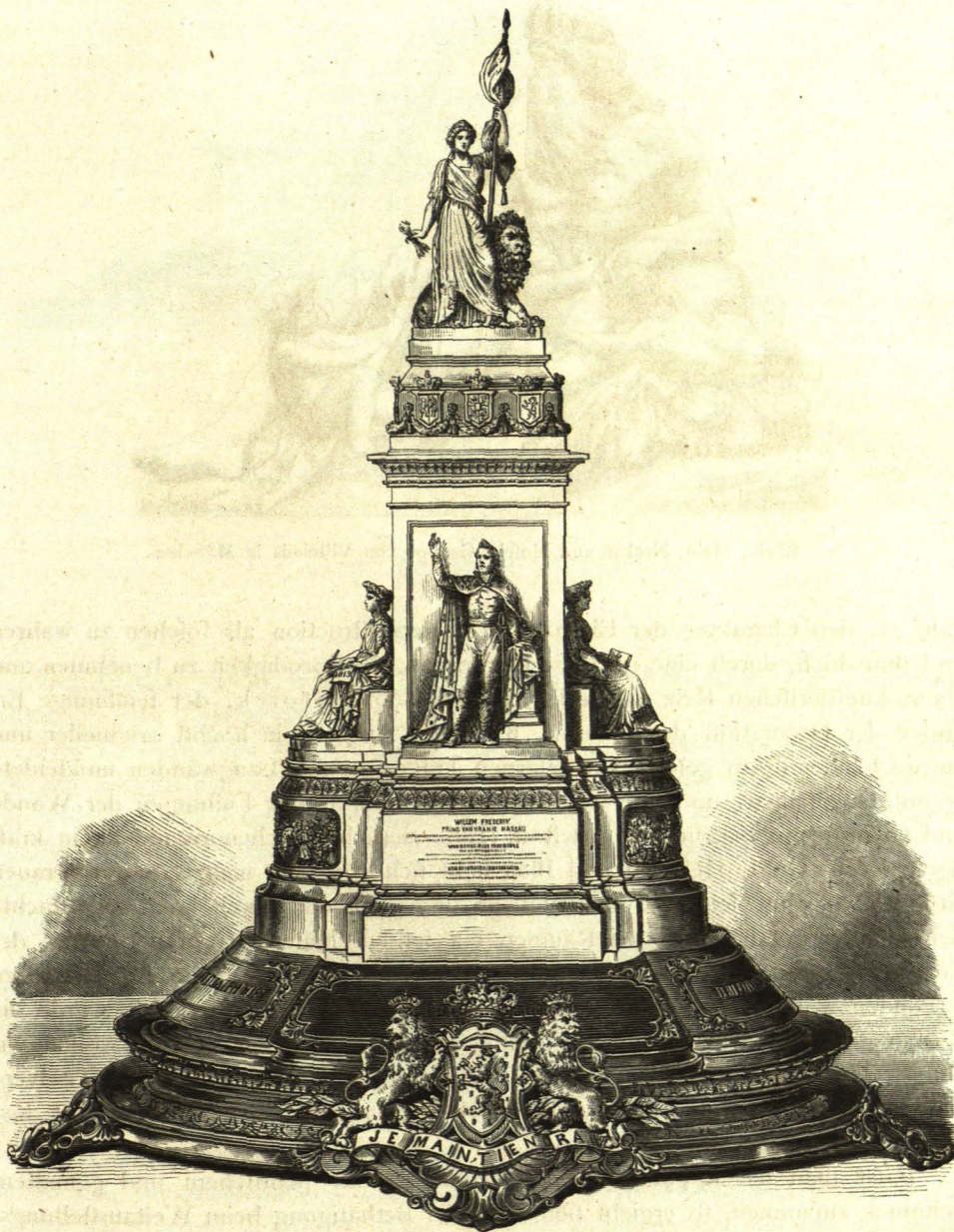
Die drei übrigen Portale, welche nicht als Triumphbogen charakterisirt sind, sondern oben in der Segmentform der Hallendächer abschließen, tragen eine nicht minder reiche plastische Decoration, die hier, bei der geschlosseneren Composition des Ganzen, sogar eine noch opulenter Wirkung macht. Die Höhe des Bogens ist am Nordportal mit einer Allegorie des Weltverkehrs von Melnitzky ausgestattet, einer Gruppe von drei recht fleißig gearbeiteten weiblichen Figuren, die jedoch weder im Rhythmus der Linien noch in der Lebendigkeit der Behandlung dem Werke von Pilz gleichkommen. Viel gelungener sind die mächtigen Atlanten Gruppen desselben Künstlers auf den Segmentbögen der beiden Seitenportale. Den Greifengestalten, welche die Giebelecken zieren, wäre etwas mehr Körper zu wünschen gewesen. Von den übrigen massenhaften Details an diesen drei Portalen begnügen wir uns, die sitzenden allegorischen Nischenfiguren von Preleuthner, Gastell und Schmidgruber namhaft zu machen. Den beiden Seitenportalen leiht vornehmlich die glückliche Verbindung von plastischer und malerischer Decoration einen großen Reiz. Die Malerei ist in einfachen bräunlichen und gelblichen Tönen gehalten und schmiegelt sich mit ihren Rankengewinden, Bändern und Festons der Nischenform der Portale gefällig an.

In den viel einfacher gehaltenen bildnerischen Schmuck der Kunsthalle und der „Pavillons des Amateurs“ theilten sich Benk, Mitterlechner und Hellmer. Von Ersterem, einem Schüler Bauer's und Hähnel's, rührt die schöne allegorische Gruppe der drei Künste her (s. die Abbildung, S. 41), welche über den vier Eingängen der Kunsthalle sich wiederholt. Vortrefflich stimmen dazu die hübschen wappenhaltenden Genien an den Ecken, von Mitterlechner.

Ueber die minder gelungenen, in der Mehrzahl ganz decorativ behandelten Sculpturen am Kaiser- und Jury-Pavillon eilen wir hinweg und gedenken schließlich nur mit zwei Worten noch der Colossalgestalten an der Maschinenhalle, Zeus, Aeolus, Pluto und Neptun, von Silbernagel. Nur die beiden Erstgenannten haben den rechten Ort ihrer Bestimmung, auf dem Süd- und Nord-Giebel des Mittelbaues der Halle, erreicht und machen sich dort ganz imposant auf dem sonst völlig schmucklos gehaltenen Gebäude. Mit den scheu gewordenen Adlern des Zeus auf den Giebelecken wollen wir nicht zu streng in's Gericht gehen. Aber ganz verwunderlich kommen uns der Unterwelts- und Meeresgott vor, die man — wir wissen nicht, aus welchem Grunde — nicht auf den beiden andern Giebeln, sondern aufsen am Boden zur Seite des westlichen Eingangs niedergesetzt hat, wo sie sich in der unmittelbaren Nähe der Dampfkrahn und sonstigen Maschinenungeheuer wenig heimisch fühlen. —

Das Aeussere der Ausstellungsbauten trägt, als imitirter Steinbau, einen





Silberner Tafelaufsatz von J. M. van Kempen, Voorfchoten in Südholand.

durchaus monumentalen Charakter. Hier war daher die Plastik in erster Linie zur Decoration berufen. Die ornamentale Malerei ordnete sich ihr unter und tritt nur an einigen Stellen, wie z. B. in den Nischenwölbungen der Seitenportale, in den Vorhallen des Kunsthofes und an den Langwänden der Induftriehalle in zarten, nach Art des Sgraffito behandelten Mustern helfend ein, um die Gefimsbänder und Pilaster anmuthig zu beleben. Ganz anders ist die Sache im Innern. Hier





Rhein, Main, Neckar und Mosel. Gruppe von Villebois in München.

galt es, den Charakter der Eisen- und Holzconstruktion als solchen zu wahren und ihm doch, durch eine gefällige Decoration, die Sprödigkeit zu benehmen und einen künstlerischen Reiz zu verleihen. Prof. Josef Storck, der feinsinnige Erfinder der Decoration des Inneren, hat diese Aufgabe in höchst origineller und ansprechender Form gelöst. Die eisernen Träger an den Langwänden umkleidete er mit Holzbalken, und überzog diese, sowie sämtliche Füllungen der Wände und Gesimse mit bedrucktem Jutestoff. Eine zierliche Flächenornamentik in kräftigem Roth, Gold, Hellgelb und Blau hebt sich von dem neutralen warmgrauen Grundton der Jute fein und maassvoll ab und giebt den durch hoch angebrachte Seitenfenster gut beleuchteten Räumen ein festlich heiteres Gepräge. Wäre der Entwurf Storck's, der bei der Decoration der Wandflächen noch kräftigere Farben anwenden wollte, im vollen Umfange zur Ausführung gekommen, so würde die Wirkung entschieden eine noch günstigere sein. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, das die Motive der inneren Decoration in die geschmackvolle Titelverzierung verflochten sind, mit welcher Prof. J. Storck diesen unseren Bericht ausgestattet hat.

Fasst man die Leistungen der Decorateure an plastischem und gemaltem Schmuck zusammen, so ergiebt sich aus ihrer Bethätigung beim Weltausstellungsbau von Neuem, das Wien sich in dieser Beziehung vor keiner Rivalität zu scheuen braucht. Architektur und ornamentale Kunst sind unsere starken Seiten. Die übrigen Künste bedürfen der grössten Rührigkeit und einer unausgesetzten, von hohen Gesichtspunkten ausgehenden Pflege, wenn sie es zu gleichen Erfolgen bringen wollen.

*C. v. Lützow.*